

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plake. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wendkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 30 Pf.

vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtposten

Einrückungsgebühr: 15 Pf.

die dreifache Zeilenhöhe oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitzeile 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt

Nr. 167.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag, den 23. Juli 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Der Bundesrat hat in Abänderung der durch Bekanntmachung vom 9. Juli 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) veröffentlichten Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes beschlossen, den Ausführungsbestimmungen zu §§ 10, 16 folgenden Abs. 2 hinzuzufügen:

Bei der Herstellung von dem Weine ähnlichen Getränken aus Malzauszügen ist außerdem die Verwendung von Zucker und Säuren jeder Art, ausgenommen Tannin als Rärmittel, sowie von zuckerhaltigen und säurehaltigen Stoffen unterlag. Nur bei Getränken, die Dessertweinen ähnlich sind und mehr als 10 Gramm Alkohol in 100 Kubikzentimeter Flüssigkeit enthalten, ist der Zusatz von Zucker gestattet; doch darf das Gewicht des Zuckers nicht mehr als das 1,5fache des Malzes betragen. Wasser darf höchstens in dem Verhältnis von zwei Gewichtsteilen Wasser auf ein Gewichtsteil Malz verwendet werden; soweit der Zusatz von Zucker zugelassen ist, wird das Gewicht des Zuckers dem des Malzes zugerechnet.

Berlin, den 21. Mai 1914.

Der Reichszucker.

In Vertretung:

Delbrück.

An die Herren Bürgermeister sowie die Königlichen Gendarmen des Kreises.

Indem ich nachstehend die Namen derjenigen Militärpflichtigen des Kreises veröffentliche, welche beim diesjährigen Aushebungs-Gesetz auf Reklamation zur Unterstellung ihrer Angehörigen der Ersatz-Reserve zugeteilt worden sind, ersuche ich, darauf zu achten, daß die Genannten den Zweck ihrer Befreiung vom Militärdienst erfüllen und, wenn sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen sollten, mir sofort Anzeige zu machen, damit ich ihre nachträgliche Einstellung herbeiführen kann.

1. Philipp Wilhelm Müller, geb. 13. 6. 92 in Camberg.
2. Franz August Reichwein, geb. 6. 6. 92 in Eisenbach.
3. Johann Zimmermann, geb. 4. 9. 92 in Eisenbach.
4. Georg Staudt, geb. 10. 9. 92 in Friedhofen.
5. Johann Anton Bäder, geb. 16. 3. 92 in Heudelsheim.
6. Georg Wilhelm Strieder, geb. 5. 8. 92 in Heudelsheim.
7. Heinrich Bernhard Schwaneberg, geb. 29. 3. 92 in Simburg.
8. Georg Eduard Stein, geb. 3. 5. 92 in Lindenhofen.
9. Josef Bernhard Schneider, geb. 11. 12. 92 in Niederbrehen.
10. Peter Krefel, geb. 19. 11. 92 in Niederselters.
11. Josef Bach, geb. 24. 9. 92 in Oberzeuzheim.
12. Karl Wilhelm Föcher, geb. 5. 1. 92 in Staffell.
13. Johann Schäfer, geb. 3. 10. 92 in Steinbach.
14. Johann Nikolaus Mais, geb. 23. 5. 92 in Dehrn.
15. Johann Peter Vermbach, geb. 19. 7. 91 in Camberg.
16. Johannes Franz Theodor Braß, geb. 16. 10. 92 in Friedhofen.
17. Karl Gläbner, geb. 24. 8. 92 in Erbach.
18. Adam Hoffmann, geb. 1. 1. 92 in Steinfrenz.
19. Karl Hohlwein, geb. 5. 7. 92 in Mensfelden.
20. Karl Kaiser, geb. 8. 5. 92 in Düsseldorf.
21. Josef Lutz, geb. 13. 11. 92 in Niederhadamar.
22. Wilhelm Venz, geb. 28. 7. 92 in Staffell.
23. Wilhelm Muth, geb. 13. 6. 92 in Dietkirchen.

Simburg, den 20. Juli 1914.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 7 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gef. S. S. 1529) wird mit Zustimmung der Gemeindevertretung und Anhörung des Ortsgerichts nachfolgende Polizei-Verordnung für die Gemeinde Dietkirchen erlassen:

§ 1.

Besitzer von Hühnern, Gänzen und Enten dürfen diese Tiere auf bestellten fremden Aedern, in Gärten und eingetragten sonstigen Grundstücken, so weit solche nicht zu den Hofstätten gehören, unbefugt nicht frei umher laufen lassen.

§ 2.

Die Tauben sind während der Saatzeit im Frühjahr und Herbst sowie während der Erntezeit eingesperrt zu halten. Die Zeit, wann und wie lange dies zu geschehen hat, wird durch den Bürgermeister nach Anhörung des Ortsgerichts jedesmal auf ortsübliche Weise zur Kenntnis gebracht.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach Gesetz oder Verordnung auf eine höhere Strafe zu erkennen ist, mit Geldstrafen bis zu 9 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Dietkirchen, den 16. Juli 1914.

Die Ortspolizeibehörde:

Fliegel.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 7 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 (Gef. S. S. 1529) wird

mit Zustimmung der Gemeindevertretung nach Anhörung des Ortsgerichts nachstehende Polizei-Verordnung für die Gemeinde Dietkirchen erlassen:

§ 1.

Das Befahren aller in der Gemarkung Dietkirchen gelegenen Feld- und Gewannenwege mit andern als unmittelbar den Zwecken der Landwirtschaft dienenden Fuhrwerken ist verboten.

§ 2.

Ausnahmen von diesem Verbote können von der Ortspolizeibehörde unter Zustimmung des Ortsgerichts gestattet werden.

§ 3.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 M. oder entsprechender Haft bestraft.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Dietkirchen, den 16. Juli 1914.

Die Ortspolizeibehörde:

Fliegel.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 7 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gef. S. S. 1529) wird hiermit nach Beratung mit dem Gemeindevorstande sowie Zustimmung der Gemeindevertretung, soweit feldpolizeiliche Bestimmungen in Frage kommen, folgende Polizei-Verordnung für die Gemeinde Dietkirchen erlassen:

§ 1.

Aufgehoben wird:

1. die Polizei-Verordnung vom 12. März 1890 betreffend Festsetzung der Polizeistunde,
2. die Polizei-Verordnung vom 24. Juli 1884 betreffend Straßenreinigung usw.,
3. die Polizei-Verordnungen vom 16. Februar 1873 und 23. September 1888 betreffend Steinbrüche in der Gemarkung Dietkirchen,
4. die Polizei-Verordnung vom 15. September 1891 betreffend Feldschutz in der Gemarkung Dietkirchen,
5. die Polizei-Verordnung vom 4. November 1898 betreffend Befahren, Sicherheit der Ortsstraßen usw.,
6. die Polizei-Verordnung vom 8. April 1875 betreffend das Befahren der Feld- und Gewannenwege in der Gemarkung Dietkirchen.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Dietkirchen, den 16. Juli 1914.

Die Ortspolizeibehörde:

Fliegel.

Nichtamtlicher Teil.

Deutschlands Finanzkraft.

Das von Dr. Karl Helfferich zum Regierungsjubiläum unseres Kaisers im vorigen Jahre veröffentlichte Werkchen über „Deutschlands Volkswohlstand 1888-1913“ ist in der vierten Auflage bei Georg Stilke-Berlin erschienen, und zwar mit einem wertvollen Geleitwort, das die Ereignisse der jüngsten Zeit in den Rahmen der Betrachtungen einbezieht. Ganz besonders eindringlich weist Dr. Helfferich auf die Tatsache hin, die auch in der Beurteilung des In- und Auslandes immer mehr als Tatsache anerkannt wird, daß das bis in die letzten Jahre vorherrschende skeptische Vorurteil, Deutschlands finanzielle Kraft verzehe sich trotz der gewaltigen Zahlen unserer Produktion und unseres Handels in sich selbst, unhaltbar und falsch sei. Er fährt dann fort: „An manchen Stellen hat man darauf gerechnet, daß wir unter der Last des großen Kapitalbedarfs unserer verhältnismäßig jungen Industrie, verbunden mit dem Druck der gewaltigen Ausgaben für Heer und Flotte zusammenbrechen müßten. Nicht nur im Ausland, auch im Inland hat man noch vor wenigen Jahren gewagt, ob Deutschland den Anforderungen eines modernen Krieges finanziell gewachsen sei. Die finanzielle Eintreibung Deutschlands galt in manchen Köpfen bis vor kurzem, auch noch, als die politische Eintreibung bereits gescheitert war, als ein langsame, unblutige aber unfehlbares Mittel, Deutschland auf die Knie zu zwingen. Tempi passati! Die Marokkotrüge, der Tripolistrieg und die Balkantrüge sind über die Welt dahingebraust und haben die Kapitalmärkte erschüttert. Deutschlands Finanzkraft hat den Stürmen standgehalten, so gut und besser als irgendein anderes großes Land. Deutschland hat seine Flotte ausgebaut und zuleht ohne Anleihe die große Heeresvermehrung auf sich genommen; dabei trägt es für die sozialen Zwecke der Arbeiter- und Angestelltenversicherung einen Aufwand, der den laufenden Ausgaben für Heer und Marine gleichkommt. — eine von keinem anderen Lande der Welt auch nur annähernd erreichte Leistung. Deutschlands Finanzkraft ist gleichwohl unerschüttert geblieben, hat sich sogar durch die Rückzahlung der vielberufenen Auslandsgelder gefestigt und hat sich stark genug erwiesen, um in schwieriger Zeit

auch dem befreundeten Ausland eine Stütze zu sein.“ In kritischer Weise beleuchtet dann Dr. Helfferich die Finanzpolitik und die Finanzkraft Frankreichs und konstatiert, daß Frankreichs budgetäres Gleichgewicht gestört sei, daß schwere innere Kämpfe um die Wiederherstellung der Ordnung in den Staatsfinanzen ausgefochten werden müssen, weil Frankreich seine Finanzkraft vollständig in den Dienst der auswärtigen Politik gestellt und dabei seine eigene finanzielle Stärke sehr überschätzt habe. Deutschland dagegen „hat in den letzten zwei Jahrzehnten seinen Kapitalzuwachs zum weitesten größten Teil — etwa zu 85 Prozent — für innere Zwecke verwendet, nur einen bescheidenen Bruchteil im Ausland. Deutschland hat seine ganze wirtschaftliche Ausrichtung erneuert und modernisiert, in der Industrie sowohl wie in der Landwirtschaft, in den kommunalen und staatlichen Betrieben. Es hat damit seine produktiven Kräfte in einem Maße gebessert, wie in dem gleichen Zeitraum kein anderes Land. Seine Stärke ist nach außen vielfach als Schwäche erschienen: der riesige Kapitalbedarf für den inneren Ausbau, der geringe Umfang der für Auslandszwecke verfügbaren Mittel, verbunden mit den periodischen, von hartem wirtschaftlichem Wachstum untrennbaren Störungen haben häufig den Eindruck ernstlicher Schwierigkeiten erweckt, und angelegene ausländische Schriftsteller haben noch in den letzten Jahren über „les embarras de l'Allemagne“ Bücher geschrieben. Frankreich dagegen ist geradezu das Rehrbild unserer Entwicklung: alter Reichtum und geringe wirtschaftliche Tätigkeit im Innern, infolgedessen harter Ueberfluß von Kapitalien für Anlagen in ausländischen Werten. In den Jahren 1906-1911 war der Jahresdurchschnitt der Neuemission von Wertpapieren in Frankreich rund 3,5 Milliarden Mark, in Deutschland rund 3 Milliarden Mark. In Frankreich kamen von der Gesamtemission 78 Prozent gleich 2695 Millionen Mark auf Auslandszwecke, in Deutschland dagegen nur 11 Prozent gleich 326 Millionen Mark, während auf inländische Investitionen in Frankreich nur 620 Millionen Mark, in Deutschland dagegen 2654 Millionen Mark entfielen. Wo wirtschaftlicher Kraftzuwachs, wo scheinbare Ueberlegenheit ist, das muß sich zeigen, wenn der innere Ausbau des deutschen Wirtschaftsapparates aus der Periode der völligen Neuschöpfung in die Periode ruhiger Weiterentwicklung eintritt. Wir sind augenblicklich in den Anfängen dieses Ueberflusses. Im Jahre 1912 hat seit langen Jahren zum erstenmal die Gesamtheit der industriellen Aktiengesellschaften eine beträchtlich größere Summe an Dividenden ausgeschüttet, als sie gleichzeitig an neuen Kapitalien investierte.“ Wir haben also, alles in allem betrachtet, berechtigten Anlaß, unsere Finanzkraft, namentlich im Hinblick auf das „reiche“ Ausland nicht zu gering einzuschätzen. Aber wir müssen uns auch geteuen, die Dr. Helfferich am Schluß seiner außerordentlich fesselnden Darlegungen hervorhebt, daß wir nur dann die erlangte Stellung behaupten und nur dann weiter an Terrain gewinnen können, wenn wir aus den Fehlern der anderen zu lernen verstehen. Wir sind noch in den Anfängen, in hoffnungsvollen zwar; aber noch viel Arbeit und Kampf, woran es ja nie fehlen wird, liegt vor uns. In einer Zeit, in der es uns besser geht als anderen, tut uns mehr denn je not die nüchternste Einschätzung der eignen Kräfte; in einer Zeit, in der alle Welt mehr denn je nach Golde drängt, brauchen wir noch mehr als sonst die kühlste, feiner bedingende Disposition über unsere Mittel. Hätten wir uns also vor allem vor einer Selbstüberschätzung, vor einer Ueberspannung der Kräfte und Zersplitterung der Mittel!

Wichtigkeit der deutschen Sprache.

Auf dem Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise“ in Dos ist Englisch die Verkehrssprache. Diese verbreitende Mitteilung wird der „Glabacher Zeitung“ von einem Reisenden gemacht, der sehr erkannt war, als er auf seiner Rundfahrt von den Beamten in der Gondel fortgesetzt „Mister“ tituliert und englisch angesprochen wurde. Die Deutschen erhoben Beschwerde und erhielten von „Mister“ Klein, dem Beamten, die Antwort, in dem Luftschiff führen so viel Ausländer mit, daß man nicht wissen könne, wer Deutscher sei. Darauf prompt die Entgegnung, daß man in einem deutschen Luftschiff doch besser alle deutsch anrede als von vornherein englisch. — Das ist sehr richtig, und zwar um so mehr, als erst die allgemeine vaterländische Begeisterung Deutschlands dem Grafen Zeppelin die Vollendung seines Lebenswerkes ermöglicht hat.

Heer und Flotte.

Ein hochherziges Anerbieten der Stadt Karlsbad. Der Stadtrat der Stadt Karlsbad (Böhmen) richtete an den Staatssekretär des Reichsmarineamts ein Schreiben, in dem er folgendes von wirklich freundschaftlichen Gefühlen für die Marine des verbündeten Reiches getragenes Anerbieten macht: Alljährlich sollen fünf deutschen Marineoffiziere im Range vom Kapitänleutnant abwärts, die durch den Dienst in den Tropen furbefähigt geworden sind, die Kurmittel von Karlsbad zur freien Verfügung stehen. Diese Offiziere sollen also von der Entrichtung der Kurtaxen erlassen sein und in den kaiserlichen Badeanstalten Gastrecht besitzen. Der frühere deutsche Sanitätsarzt Marinehabsarzt a. D. Dr. Ed-

lein in Karlsbad erklärte sich ferner bereit, diese Herren in unentgeltliche Behandlung zu nehmen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes hat das hochherzige Anerbieten mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes an den Stadtrat und Dr. Eckstein angenommen.

England.

London, 22. Juli. Die erste Sitzung der Ulsterkonferenz, die gestern nachmittag im königlichen Palais stattfand, dauerte eineinviertel Stunde. Nach einer kurzen Rede begrüßte der König die Konferenz. Alle Enthüllungen, die die Konferenz im günstigen oder ungünstigen Lichte erscheinen lassen, beruhen auf freier Erfindung, da positive Mitteilungen nicht vorliegen. Das Publikum verzögerte sich damit, zu Tausenden das Portal des Buckinghampalastes zu umlagern, um die führenden Männer ein- und ausfahren zu sehen. Die Konferenz wurde sodann auf heute verlagert.

London, 22. Juli. Bei der gestrigen Konferenz im Buckinghampalast über die Ulsterfrage eröffnete König Georg die Sitzung mit einer Ansprache, die folgenden Wortlaut hatte: „Meine Intervention kann als ein neues Verfahren betrachtet werden. Aber die außergewöhnlichen Umstände rechtfertigen meine Handlungsweise. Seit zwei Monaten wird der Appell an die Gewalt als das einzige Mittel zur Lösung der Krise angesehen. Heute ist der Ruf „Bürgerkrieg“ auf aller Lippen. Es ist undenkbar, daß wir an den Abgrund des Bürgerkrieges gebracht werden sollten. Die Zwistigkeiten können in friedliche Bahnen geleitet werden, wenn sie im Geiste des Entgegenkommens behandelt werden. Die Verantwortung auf beiden Seiten ist in der Tat sehr groß. Die Zeit ist kurz, aber der Wille ist, wie ich bestimmt weiß, beiderseits da, für den Frieden zu wirken. Geduldig und verständlich müssen wir im Hinblick auf die auf dem Spiele stehenden Werte sein. Ich bete zu Gott, daß er Ihre Beratungen so lenken möge, daß sie zu einer friedlichen und glücklichen Beilegung führen.“ — Einen positiven Erfolg hatte die gestrige Sitzung nicht. Heute werden sich die Mitglieder der Konferenz beim König einfinden, um weiter zu beraten.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Die Blätter veröffentlichen heute ausführliche Einzelheiten über die Spionageverbrechen des gestern in Bernay verhafteten Abtes Huertebout. Danach ist dieser durch seine kostspieligen Passionen zu dem Verbrechen getrieben worden. Er unterhielt ein Verhältnis mit einer eleganten Pariserin, das fortgesetzt große Geldsummen verschlang. Die Veranlassung zu seiner Spionage zu Gunsten Deutschlands bildete eine Annonce in einer Pariser Zeitung, in der ein Unbekannter gegen geringe Leistungen eine größere Summe versprach. Der Abt, der sich auf diese Annonce meldete, erhielt von einem Spionageagenten in Deutschland eine Aufforderung zu einer Unterredung. Der Abt führte die Reise aus und versuchte nach seiner Rückkehr den Bahnhofsvorsteher von Tizroville zu veranlassen, ihm kurze Zeit die im Bahnhofsgelände aufbewahrten Mobilisierungspläne zu überlassen, wofür er ihm eine Summe von 500 Francs versprach. Bekanntlich ging nun der Bahnhofsvorsteher zum Schein auf diesen Vorschlag ein, verhandelte jedoch die Sicherheitspolizei, die den Abt in Haft nahm.

Eine vernünftige Irreführung der Brüder Cassagnac. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Paris unter der Überschrift „Messieurs Schindas und Haldiefreije“: In ihrer gestrigen Ausgabe der „Autorité“ haben die Brüder Cassagnac die Erklärung der deutschen Journalisten gegen die Angriffe veröffentlicht. Triumphierend haben sie hinzugefügt, daß sie trotz des Vorgehens der deutschen Journalisten gegen Herrn Stephan wieder einen Brief zweier anderer deutscher Journalisten in Paris erhalten hätten, an deren Korrektheit sie, die Herren Cassagnac, nicht zweifelten. Sie veröffentlichten dann den Brief, den sie erhalten haben, und in dem die zwei Unterzeichner, die sich als Herausgeber der militär-amtlichen Korrespondenz „Militärische Neuigkeiten aus Paris“ bezeichneten, versichern, daß sie als Berichterstatter dieser Korrespondenz stets die größte Korrektheit Frankreich gegenüber an den Tag gelegt hätten. Die beiden Journalisten zeichnen mit den Namen: S. Ch. Indaas und H. Altdiefreije, und die Brüder Cassagnac fügen hinzu, es werde keinem Zweifel unterliegen, daß die deutschen Kollegen über diese beiden Herren, an deren Korrektheit nicht zu zweifeln sei, nach dem Muster Stephan herfallen würden. Die Herren Cassagnac sind sich dabei nicht bewußt, daß sie das Opfer einer anonymen Mystifikation geworden sind, die man verstehen wird, wenn man die Vornamen mit den Zunahmen zu einem Wort verbindet. Der Vorfall wird in Paris natürlich herzlich belacht.

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

15) (Nachdruck verboten.)
„Laß nur diese Sache, König, es finden sich auch noch andere Leute, die sich der Nähe unterziehen können.“
„Ganz und gar unnötig.“
„Nun laß diese Sache fallen. Du kannst meine Bitten doch nicht verstehen. Später gibst du mir recht.“
König legte sich diese Andeutungen nicht weiter aus. Auch wurden beide jetzt unterbrochen durch den Eintritt der Annelies.
„Guten Abend! Soll ich euch das Licht anzünden?“
„Ja Annelieschen! Guten Abend!“
„Edhard, ich glaube, du simulierst deine Krankheit, weil du eine so aufmerksame Pflegerin hast. Wenn ich unpaß werden sollte, dann komm ich in die Mühle und lasse mich pflegen.“
„Es wird mir aber jetzt Zeit zum Füttern, ich besuche dich bald wieder.“
„Behüt dich Gott und gute Besserung.“ Damit ging er. Annelies nahm das Licht und leuchtete ihm hinaus.
„Gebt acht, Königswetter, die Müllergänge sind eng und dunkel.“ Sie leuchtete ihm bis an die Haustür.
„Bester König, was haltet ihr vom Vater?“
„So ernst und bitter war ihr Ton, daß der Bauer sich das Mädchen betrachtete.“
Das war kein Springer mehr trotz der 13 Lenze.
„Kind,“ sagte er, „was kann man da prophezeien, so sieht er schlimm aus.“
Da standen dem Annelieschen wieder die Tränen in den blauen Augen.
„Was soll ich dann anfangen, ohne ihn?“
König wurde es warm ums Herz. Da war doch Familie- und Herzverwandnis.
„Sollte es ganz schlimm kommen“, fuhr er leise fort, „dann laß dein lieber Vater doch zu Lebzeiten einen guten Freund, der schon am Plage sein wird.“
„Dann meint Ihr doch auch, daß er sehr arm dran ist?“

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 22. Juli. Das Wiener Auswärtige Amt wurde dahin unterrichtet, daß sich Serbien inoffiziell an eine Oesterreich befreundete Macht um Ratsschläge gewendet habe, und daß es in seiner Antwortnote auf die Note der Monarchie Erklärungen abgegeben wird, die erwarten lassen, daß Serbien den österreichisch-ungarischen Forderungen Rechnung zu tragen bereit ist.

Wien, 22. Juli. Auf den bekannten österreichisch-serbischen Agenten Rastiz, den Urheber des Agrar Hochverratsprozesses, wurde gestern nachmittag ein Mordanschlag in Wien verübt. Er wurde durch Dolchschläge schwer verletzt. Die Täter, offenbar Serben, entkamen. Man hofft aber, daß die Polizei ihnen auf die Spur kommen wird. Der ganze Vorfall wird geheim gehalten.

Wien, 22. Juli. Sicherem Vernehmen zufolge, werden die Rüstungen in Serbien weiter betrieben. Die Einberufung von Reservisten geht weiter vor sich. Truppen gehen nach dem Norden ausmarschierend ab. Die Eilmärsche werden größtenteils nachts zurückgelegt. Die Vorbereitungen zur Formierung von Freiwilligenbänden an der Drina werden beschleunigt. Auf der Donau werden serbischerseits Minenlegungsarbeiten improvisiert. An Feldfestungen sowie an den Uebergängen der Drina und der Donau wird unablässig gearbeitet. Aus dem Arsenal von Kragujevac gehen große Mengen von Kriegsmaterialien an die serbischen Garnisonen ab. Alle wehrfähigen Männer sind angewiesen worden, sich für eine eventuelle Einberufung bereitzuhalten.

Prag, 22. Juli. Die bulgarische Regierung hat bei den Solowerken in Pilsen eine große Anzahl von Geschützen bestellt. Wie die tschechischen Blätter melden, wird in den nächsten Tagen eine kurzzeit in Budapest weilende bulgarische Militärmission in Pilsen eintreffen zwecks Uebernahme von 80 000 Gewehren für die bulgarische Armee.

Albanien.

Durazzo, 22. Juli. Nachdem die Rebellen es abgelehnt hatten, auf einem Kriegsschiff mit den Vertretern der internationalen Kontrollkommission zu verhandeln, weigerten sich die europäischen Gesandten, weiter mit den Rebellen in Verbindung zu treten. Auf Befehl Major Kroons werden die Verteilungsarbeiten in der Stadt insbesondere beim Drahtverkehr von der Regierung wieder aufgenommen. Sämtliche Geschäfte in der Stadt sind geschlossen. 300 Wallachen aus Kossowo sind in Durazzo angekommen. Für heute werden 200 rumänische Freiwillige, reguläre und ausgediente Soldaten, hier erwartet. Der Leiter der Aufständischen soll ein türkischer Oberst oder ein Oberleutnant des Generalkabes sein.

Serbien.

Belgrad, 22. Juli. Die Abwesenheit König Peters aus Belgrad wurde, da der Gesundheitszustand des Königs noch nicht befriedigend ist, um einen Monat verlängert. Von Wranzla Banja fährt der König am 24. d. Mts. nach Bibarska Banja, wo er einen Monat verbleiben wird. Der König wünschte, auf einige Tage nach Belgrad zu kommen. Aber die Aerzte rieten ihm dringend davon ab.

Persien.

Teheran, 22. Juli. Der Schah verließ gestern um 9 Uhr seinen Palast und begab sich in das Medschid, wo um 10 Uhr die Eidesleistung auf den Koran und die Verfassung stattfand. Er ging alsdann zu Fuß zur Moschee Saperjalar und kehrte darauf in den Palast zurück. Die Krönung fand um fünf Uhr statt. Der Schah setzte sich die Krone selbst auf. Die ganze Zeremonie war von kurzer Dauer, doch feierlich und verlief in bester Ordnung. Der Enthusiasmus der Bevölkerung ist stark. Die Hauptgebäude sind hübsch dekoriert.

Die Türkei.

Konstantinopel, 22. Juli. Die Agence Ottomane meldet aus Van bei Tabris, daß der bekannte Kurdenführer Abdul Reshad Bedirhan getötet worden sei. Abdul Reshad Bedirhan, der das russische Konsulat in der persischen Grenzstadt Soli bewohnt, bereitete nach den letzten Meldungen einen neuen Kurdenaufstand gegen die Türkei vor. Er erhielt im letzten Monat noch 800 Gewehre und Munition von Rußland. Sein Onkel, Abdul Reshad Riamil Bedirhan wurde kürzlich vom Kriegsgericht in Tiflis zum Tode verurteilt, flüchtete aber nach Rußland und wurde vor einiger Zeit in Petersburg von Sazonow empfangen.

„Was läßt sich da sagen, Kind, immer in Hoffnung bleiben. Das Schlimmste kommt von selbst, ungerufen. Wenn der Vater klagt, ruh dich getrost. Und denk immer an mich, daß du mir dann bist, wie mein Kind.“
Annelieschens Augen blühten voll Dankbarkeit auf zu König. „Ja,“ hauchte es leise. „Ich will auch eine brave Tochter sein!“

Der Bauer strich ihr noch einmal huldvoll über den Scheitel, wünschte gute Nacht! und verließ die Mühle. — Zu Hause angekommen, war seine Annedort nicht da. „Wo ist die Mutter, Hannphilipp.“

„Ich kanns nicht sagen, die Magd sagt, sie sei mit Dunkelwerden ins Dorf, über eine halbe Stunde wäre sie schon fort.“

„So, so,“ sagte der Vater und der Aerger krieg in ihm auf. Der Hannphilipp mußte herhalten und wußte anfänglich gar nicht warum, aber er ahnte den Zusammenhang. „Das nimm dir zur Notiz, ich bin auch noch da, und in solchen Sachen erst recht. Es mag ja sein, daß deine Mutter auf dem richtigen Weg ist. Du weißt doch, wovon ich spreche.“

Beflochten nickte der Sohn. Das konnte ja schon werden, der Vater frag nämlich auf dem kürzesten Wege und eine Antwort hinten herum war bei ihm nicht möglich.

„Also ihr habt euch einander versprochen?“
Hannphilipp nickte zaghaft.

„Von vornherein sage ich dir, wenn du nicht hier im Hause bleibst, dann schmeiße ich lieber alles zum Fenster hinaus. Hier ist Königshaus.“

Dem Hannphilipp blieb des Vaters Rede unklar. Hatte er vom Edhard oder der Mutter etwas erfahren. Welche von beiden meinte der Vater?

Doch er frag nicht!

Auch kam die Mutter gerade zur Türe herein. Hannphilipp traute einer Auseinandersetzung nicht und verließ mit einer Ausrede die Stube. Er ahnte nichts gutes.

„Gibt könnte man gerade speien, so ein ungeratener Junge, so seine Mutter zu uzen, kommt mir nur herein,“ drohte Annedort mit geballter Faust nach der Türe, wo Hannphilipp verschwunden war.

„Jetzt aber eins nach dem andern. Was hast du denn?“

Mexiko.

Mexiko, 22. Juli. 200 Gefangene sind aus dem Staatsgefängnis in Santiago ausgebrochen. Die Wache schloß auf die Flüchtlinge, die mit dem Rufe „Evidio Carranza“ antworteten. Die Umgebung der Stadt ist in lebhafter Unruhe, da die ganze Stadt von Polizei entblößt ist. Alle Gendarmen sind auf Vorposten gegen die Anhänger Zapatas in den Vororten verteilt.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 23. Juli 1914.

„Helferinnenprüfung.“ Die Schlußprüfung der in dem seitens des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine im Kreise Limburg veranstalteten dritten Kursus ausgebildeten Helferinnen vom Roten Kreuz fand gestern im St. Vincenz-Hospital statt. Elf Damen, darunter drei aus Habamar und zwei aus Camberg, haben an dem Kursus teilgenommen. Die theoretische Ausbildung hatte Herr Sanitätsrat Dr. Kremer übernommen, während Herr Dr. Hans den praktischen Teil leitete. In Gegenwart von Herrn Landrat Büchting, des Herrn Bürgermeisters, des Herrn Medizinalrat Dr. Roth-Frankfurt, sowie der Vorstandsamen des Vaterländischen Frauenvereins und der bereits früher ausgebildeten Helferinnen begann die Prüfung durch die ausbildenden Herren Aerzte. Sämtliche elf Damen bestanden glänzend, was besonders Herr Medizinalrat Roth-Frankfurt in seiner Kritik betonte. Hoffentlich ist für den nächsten Kursus ein gleiches Interesse vorhanden.

„Handwerkskammerpräsident Jung.“ Der Präsident der Handwerkskammer Wiesbaden, Metzgermeister Adolf Jung-Frankfurt, ist am Montag vormittag in Bad Soden, wo er Genesung von schwerem Leiden suchte, gestorben. Adolf Jung ist 59 Jahre alt geworden. Er wurde in Rod a. d. Weil im Oberaunuskreis als Sohn des Bürgermeisters Jung geboren, besuchte die Volksschule und trat dann bei einem Metzger in Ufingen in die Lehre. Als er ausgelernt hatte, ging er, um sich weiter auszubilden, „in die Fremde“. In den meisten Großstädten Deutschlands hat er in seinem Handwerk gearbeitet. 1875 trat er zur Ableistung seiner Militärpflicht bei dem 3. Bataillon des Füsilier-Regiments v. Gersdorff Nr. 80 in Bad Homburg ein und wurde Unteroffizier. Im Jahre 1882 machte er sich in Frankfurt selbständig. Mit weitschauendem Blick und immenser Arbeitskraft vergrößerte er sein Geschäft immer mehr. Seine vor einem Jahrzehnt erfolgte Wahl zum Obermeister der Fleischerinnung bewies, daß seine Berufskollegen ihn hoch achteten. Bald darauf wurde ihm dann das Amt des Vorsitzenden des Frankfurter Innungsausschusses anvertraut. Vor vier Jahren wurde er zum Vorsitzenden der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gewählt. — Als Vertreter des Bezirks Oden gehörte er seit einigen Jahren der Stadtverordnetenversammlung an. 1887 war er dem Frankfurter Schützenverein beigetreten, der ihn 1912 zum 1. Schützenmeister und 1910 zum Oberschützenmeister wählte. Seine Tätigkeit als Vorsitzender des Festauschusses und als 2. Vorsitzender des Zentralauschusses und Leiter des Zentralbureaus des 17. Deutschen Bundes- und goldenen Jubeläumschießens 1912 ist noch in aller Gedächtnis. — Wenig bekannt dürfte es sein, daß Jung, als er in Bad Homburg bei den 80ern diente, der Schwimmlehrer des Kaisers und des Prinzen Heinrich war. Mit Vorliebe erzählte Jung, daß er den Prinzen Heinrich auf dessen Wunsch nur mit „Prinz“ anreden mußte, während sich Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, diese Titulatur energisch verbat und stets die Anrede „Königliche Hoheit“ verlangte. Als der Unteroffizier Jung dann einmal dem Prinzen Wilhelm, als dieser einen Fisch vergeblich zu töten versuchte, zurief: „Een Aageblid, Prinz, ich mach es gleich tot!“, erregte sich Prinz Wilhelm über diese Anrede derart, daß er Jungs augenblickliche Zurückstellung in die Kompanie veranlaßte. Prinz Heinrich dagegen hat seinen Lehrer nie vergessen und ihn oft besucht. Zuletzt weilte Jung bei der silbernen Hochzeitsfeier des Prinzenpaares 1913 in Kiel.

„Wiesbaden, 22. Juli. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern Abend gegen 7 Uhr auf der Platter Straße. Dort fuhr in der Nähe des Teufelsgrabens ein Automobil beim Passieren einer scharfen S-Kurve in den Chauffeegraben und überschlug sich. Die Insassen, Hotelbesitzer Lanzia aus Riew in Rußland, Kaufmann Jordan, ebenfalls aus Riew und der Chauffeur wurden dabei so schwer verletzt, daß sie hilflos liegen blieben. Durch vorüberkommende Automobile wurde der Unfall bemerkt und sofort die Polizei benachrichtigt. Lanzia, ein 54 Jahre alter Herr, der den Kraftwagen selbst lenkte.

„Der ungeratene Jung! Die Woche, wie du weißt, sollte er die Karoline mit nach Lahnberg auf den Markt nehmen. Ich frage ihn, da sagt der Lugebeutel er hätte sich so amüsiert, daß er noch Franzeln am Mund hätte. Bei Gott nicht wahr. Ich muß mich gerade noch schämen in Grund und Boden hinein, so hab' ich mich blamiert.“

„Wach nicht soviel Brei drumherum; es geschieht dir eigentlich recht, man meint, es gäb nur eine für untern Jung“ . . .

Annedort fiel ihm gleich wieder ins Wort:

„Laß mich doch zu Ende erzählen: Ich treiff das Mädchen allein und siele darauf an. Da werde ich ausgelacht, von dem dummen Ding, sie hätte keinen Hannphilipp gesehen, auch nicht in Lahnberg, wohl aber den ausgespannten Wagen. Sie sei auch nicht mit hin- und hergefahren, dafür aber zufällig mit Stoffels Anton. Das sagte das Ding auch noch. Na, warte! wenn ich später mal was zu sagen habe!“

„Sie hat ganz recht, du warst doch die Aufdringlichkeit selber. Als Mädchen überläßt ich mir erst recht solche Sachen, die nur den Burken angehen.“

„Das verstehst du nicht, Mann!“

„Soll mir recht sein.“

„Nein, es soll dir nicht recht sein, du nimmst mir jetzt den Jungen vor, und haust ihm eine saftige hinter die Ohren. Gist könnte ich nehmen.“

König war nicht aus seiner Gelassenheit herauszubringen. „Besiraf ihn dir selber. Die Suppe wolltest du doch selbst auslöffeln, nun ja. Entengluden heißen die Mütter, die so narrig sind. Du bist nicht besser. Laß uns essen, ich habe Hunger und kein Wort mehr von deiner Geschichte.“

Hannphilipp hätte schon etwas gegessen, als es Abend geworden, sagte die Magd und sei schon fort. Das kimmte nun nicht, aber die Magd wußte es nicht besser. Fortgegangen war er noch nicht.

Traufen vorm Fenster stand er und horchte.

6. Kapitel.

Kritisch war der Aprilmonat gewesen, in mancher Beziehung. Wenige Sonnenblide, dann wieder Regen, jetzt mit Schnee und Hagel.

(Fortsetzung folgt.)

hat schwere Schädelverletzungen davongetragen, er hat bis zur Stunde die Bewußtlosigkeit noch nicht wiedererlangt, sein Zustand ist hoffnungslos. Jordan, ein 37 Jahre alter Herr, trug schwere innere Verletzungen davon; auch sein Zustand ist bedenklich. Am glimpflichsten kam noch der Chauffeur davon, bei dem nur einige leichtere Verletzungen festgestellt werden konnten. Die Polizei benachrichtigte die Sanitätswache und die Feuerwehr, die sofort mit dem Unfall- und einem Hilfswagen zur Stelle eilten. Der Chauffeur wurde mit einem Privatauto nach seinem Hotel geschafft, während die beiden Schwerverletzten mit dem Unfallwagen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht wurden. Der umgestürzte Kraftwagen wurde von der Feuerwehr aus dem Graben geschafft und heute vormittag durch ein hiesiges Automobilgeschäft abmontiert; er ist sehr stark beschädigt. Die Ursache des Unfalles soll angeblich auf zu schnelles Fahren zurückzuführen sein. — Hotelbesitzer Lanzia ist inzwischen, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, gestorben.

Bad Homburg, 21. Juli. Gestern gegen 5 Uhr wurden einer in einer Pension zur Kur weilenden Dame aus Frankfurt Schmuckstücke im Werte von 10.000 Mark gestohlen. Vom Täter hat man noch keine Spur, doch vermutet man, daß er aus Frankfurt stammt. Auffällig ist es, daß ein größerer, sehr wertvoller Schmuck, der in der Nähe der gestohlenen Sachen lag, von dem Dieb nicht mitgenommen worden ist.

Frankfurt a. M., 22. Juli. In der Offenbacher Landstraße wurde gestern nachmittags der sechsjährige Knabe des Buchbinders Engelmann, Vettigantweg 1, von einem Herrschaftsauto überfahren und getötet. Der Knabe hatte sich an ein Fuhrwerk gehängt und wurde beim Fortspringen von dem Auto erfaßt. Der Chauffeur soll keine Schuld treffen.

Duisburg, 22. Juli. Auf dem Bahnhof in Duisburg-Bred ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. 14 Wagen wurden aus den Schienen geworfen und umgestürzt. Vier Eisenbahnbeamte erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Der Materialschaden ist sehr groß. Zwei Hauptgleise sind infolge des Unfalles gesperrt, so daß in der Güterbeförderung empfindliche Störungen eintreten. Die Ursache des Unfalles steht noch nicht fest.

Düsseldorf, 22. Juli. Die in Verbindung mit der nächsten großen Düsseldorf Ausstellung geplante Bismarck-Erinnerungsausstellung ist nunmehr in weitem Umfange angeordnet. Der Abgeordnete Dr. Wilhelm Reumer, der den Vorsitz im Parteiausschuß übernommen hat, ist in Friedrichsruh von der Fürstin Bismarck in überaus herzlicher Weise empfangen worden. Die Fürstin war über den Plan sehr erfreut und übernahm bereitwillig das Protektorat über die, dem Andenken des großen Kanzlers im Jahre seines 100. Geburtstages geweihte Veranstaltung. Sie wird aus Schlosshausen, Friedrichsruh und Varzin hochbedeutende Denkmäler im Original, wie Möbel, Bilder, Ehrenbürgerbriefe und andere Dokumente zur Verfügung stellen, darunter die Wiege Bismarcks aus dem Aniseogut, die Betten aus seiner Jugendzeit, seine Rüchieruniform und vieles andere. Man wird eine Sammlung von Denkwürdigkeiten und Erinnerungen an den Baumeister Deutschlands sehen, wie sie bisher der breiten Öffentlichkeit noch nicht zugänglich gewesen ist.

Homburg, 22. Juli. Am 100. Geburtstag ist in Homburg die Witwe des Kaufmanns Jakobson, die in der Rotenbaum-Chauffee wohnt, gestorben. Sie feierte ihren 100. Geburtstag, zu dem ihr am Vormittag noch zahlreiche Gratulationen gebracht worden waren. Sie erschien noch recht frisch und munter. Als sie sich nachmittags für kurze Zeit in den Ruhestempel begab, machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende.

Frankfurt, 22. Juli. Bei Kilometer 30,4 der Strecke Friedland-Rüsselsheim stießen gestern vormittag 10 Uhr 20 Minuten zwei Lokomotiven zusammen. Zwei Lokomotivbeamte wurden schwer, drei leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Der Verkehr wurde bis 3 Uhr 30 Minuten nachmittags einseitig aufrechterhalten. — Nachmittags um 3 Uhr 3 Minuten stieß der Personenzug 267 auf dem vor dem Einfahrtssignal in Grasenroda haltenden Güterzug 28847. Hierdurch sind zehn Achsen des Güterzuges zum Entgleisen gebracht worden. Eine Frau wurde leicht verletzt.

Berlin, 22. Juli. Die fünfte Ferienkammer des Landgerichts Berlin I beurteilte heute den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“, Alfred Schulz wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Artikel vom 8. Juni mit der Überschrift „Kaiserhof und Klassenkampf“ zu sechs Wochen Gefängnis. Der Oberstaatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nur die Urteilsverlesung war öffentlich.

Regensburg, 22. Juli. Ueber ganz Oberbayern gingen gestern nachmittags schwere Gewitter nieder. Große Verwüstungen wurden in den schnittrichten Feldern angerichtet. In Dietendorf bei Schönbach schlug der Blitz in ein Haus und zündete. Das Feuer konnte sich in dem ausgetrockneten Holz schnell ausbreiten, und ehe noch die Feuerwehr zur Stelle war, sprangen die Flammen auf die anliegenden Gehöfte über. Die Viehweiden hatten infolge des heftigen Windes geringen Erfolg. Mehr als 30 Anwesen sind niedergebrannt.

Berlin, 22. Juli. Der „Volksanzeiger“ meldet aus Dietendorf an der bayerisch-böhmischen Grenze: Infolge eines durch Blitzschlag entstandenen Feuers brannten 29 Wohnhäuser und 41 Wirtschaftsgebäude nieder. 51 Familien sind obdachlos. Kleinvieh und Erntevorräte sind verbrannt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der angegebene Schaden wird auf über 200.000 Mark geschätzt.

Thorn, 22. Juli. Die seit vielen Wochen im Weichselgebiet herrschende Dürre in Verbindung mit einer geradezu tropischen Hitze in den letzten zwei Wochen beginnt direkt verhängnisvoll zu werden. Selbst in den Nächten geht die Temperatur nur auf 20 Grad herunter. Garten- und Feldfrüchte, sogar die großen Bäume sterben infolge Feuchtigkeitmangels ab. Die Viehweiden in der Weichselniederung sind völlig verdorrt. Großer Futtermangel ist unausbleiblich. Die Brunnen sind an vielen Stellen verlegt.

Petersburg, 22. Juli. Die Unruhe unter der Arbeiterchaft nahm in den gestrigen Nachmittagsstunden einen zunehmenden Charakter an. Gegen mittag kam es zu Zusammenstößen mit den Kosaken. An der Wiborger Seite wurde die Polizei gegen die Übermacht der Arbeiter weichen. Aus der Gegend der elektrischen Bahn wurde gestört. Die Arbeiter bombardierten am finnischen Bahnhof, an der moskauer Pforte und an der Karawanken Pforte mit Geschossen die eilenden Straßenbahnwagen mit Steinen, so daß die Fahrgäste eilig flüchteten. Mehrere von ihnen wurden verletzt. Hierauf demolierten die Arbeiter die Wagen,

die sie umwarfen. Sie machten auch den Versuch, einzelne Wagen von der Samsonjewbrücke in die Rewa zu werfen. Immer wieder versuchte die Masse der Arbeiter auf den Newskiprospekt zu dringen, um dort den Verkehr zu stören und den Jarenischmud abzureißen. Sie wurde von der Polizei zurückgedrängt. Die Erbitterung, mit der die Arbeiter gegen die Polizei vorgehen, war groß. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird geheimgehalten, was in den Kreisen der Arbeiter die Erbitterung noch verstärkte.

Petersburg, 22. Juli. Die Seher und Druckerarbeiter des „Nesjch“ und des Petersburger Kurier sowie anderer Blätter haben sich dem allgemeinen Streik angeschlossen. Infolgedessen können die Blätter einstweilen nicht erscheinen. Nach amtlichen Angaben betrug die Zahl der Streikenden gestern früh, 80.000. Ein Polizeioffizier und 14 Schulkleute, auf die von den Streikenden mit Steinen geworfen wurde, eröffneten auf diese ein Feuer, ohne, wie es scheint, jemand verletzt zu haben. Als im Wiborgviertel ein Kosak durch einen Steinwurf verletzt wurde, gaben andere Kosaken sieben Revolverkugeln ab, durch die ein Arbeiter schwer und dessen Tochter leicht verwundet wurde.

Der Mordprozeß gegen Frau Caillaux.

Paris, 22. Juli. Die dritte Sitzung des Prozesses gegen Frau Caillaux wurde um Punkt 12 Uhr eröffnet. Wenige Minuten vorher erschien Finanzminister Caillaux. Der Ordnungsdienst, der gestern etwas nachgelassen hatte, ist heute wieder ganz besonders verstärkt. An allen Zugängen zum Schwurgerichtshof befinden sich Barrieren sowie Hunderte von Polizisten in Zivil und Uniform im Justizpalast verteilt. Der Sitzungssaal bietet den gewöhnlichen Anblick, aber und über gefüllt bis auf das letzte Plätzchen. Die Frauen sind noch etwas zahlreicher vertreten, wie an den ersten beiden Sitzungstagen. Wenige Sekunden nach 12 Uhr erscheint Frau Caillaux im Sitzungssaal und nimmt auf der Anklagebank Platz. Ihr Verteidiger Labori wird bei seinem Erscheinen vom Publikum lebhaft begrüßt. Um 12.05 Uhr eröffnet Präsident Albanel die Sitzung. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit erhebt sich der Generalstaatsanwalt Herbeaux und verliest eine ministerielle Erklärung bezüglich der sogenannten Dokumente, in denen Caillaux Berrat am Vaterland begangen haben soll. Die Regierung erklärt, daß die betreffenden Dokumente unter keinen Umständen vorgelegt werden können, daß es jedoch höchst bedeutungsvolle Papiere seien, die Caillaux in keiner Weise bloßstellen. Die Ausführungen der Regierung gipfeln in der Erklärung, daß die Ehrenhaftigkeit und die Loyalität Caillaux über jeden Verdacht erhaben sind. Lachend erhebt sich Labori, konstatiert einen neuen Sieg der Verteidigung und erklärt den Zwischenfall für geschlossen. Die Zivilpartei in Gestalt des Schwergewalters Calmettes, des Verwalters des Figaro, Prestat, vermag jedoch die neue Niederlage nicht zu ertragen und es kommt zwischen dem Vertreter des Privatklägers Chenu und Caillaux zu einem lebhaften Wortwechsel, der sich abermals um die Campagne des Figaro gegen Caillaux dreht und in dem Caillaux von neuem die Oberhand behält. Seine Antworten sind kurz, knapp und machen auf alle Personen einen tiefen Eindruck. Der Zwischenfall wird schließlich allerseits als geschlossen betrachtet und die Zuhörernehmung nimmt ihren Fortgang.

Außerhalb des Sitzungssaales setzt sich der Kampf der Parteien unvermindert fort und aus der Schwurgerichtsverhandlung ist ein rein politischer Prozeß geworden. Die Anhänger Caillaux üben für die monatelangen Verleumdungen, die sie über sich haben ergehen lassen müssen, grausame und blutige Rache. Die Zeugenaussagen fesseln die Zuhörerschaft nicht mehr besonders und zum erstenmal seit Beginn des Prozesses lachen sich die Zuhörerreihen. Gegen 2 Uhr fängt man an, sich über verschiedene Aussagen der Zeugen zu unterhalten und teils ihrer Zustimmung teils ihrer Mißbilligung Ausdruck zu geben. Es kommt wiederholt zu Zwischenfällen. Der Präsident droht den Saal räumen zu lassen. Die Prinzessin Estradere, die ehemalige Mitarbeiterin des „Figaro“ die schließlich als Zeugin aufgerufen wird, will von intimen Briefen nichts wissen. Nur bei ihren Gesprächen mit Frau Caillaux sei gelegentlich auf einen mit Ton zu unterzeichneten Brief angespielt worden. Diesen Aussagen, die sich sämtlich in nichts von denen vor dem Untersuchungsrichter unterscheiden, folgt eine halbstündige Unterbrechung. In den Wandelgängen des Justizpalastes wird eifrig diskutiert und erklärt, daß die heftige Auseinandersetzung, daß der beleidigende Wortwechsel zwischen Caillaux und Chenu, dem Vertreter der Zivilpartei, zu einem Duell zwischen den beiden führen wird. Es folgt dann die Vernehmung des Abgeordneten Pannetier und die des Redakteurs Balbi vom „Intransigent“. Darauf wurde die Sitzung um halb 6 Uhr geschlossen.

Fruchtmart in Limburg am 22. Juli 1914.

Fruchtgattung	Gewicht des Maltere	Preis pro Malter	heutiger Preis	voriger Preis
Weizen Roggen	160 Pfd.	16.90	16.90	16.90
Weizen, Weiz. (ang. H.)	160 "	16.40	16.40	16.40
Roggen	150 "	12.90	12.90	12.90
Gerste	150 "	12.90	12.90	12.90
Hafer	150 "	9.00	9.00	9.00

Öffentlicher Gottesdienst
Freitagabend 7 Uhr 30 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Ausgans 9 Uhr 15 Minuten

Öffentlicher Wetterdienst.
Wetterauskunft für Freitag den 24. Juli 1914.
Wolkig bis trüb, Regenfälle, vereinzelt in Gewitterbegleitung, zeitweise windig.

Wahrscheinliche Temperatur 21° C

Nicht von dem Wunsche nach einem für beide Teile unerquicklichen Konkurrenzkampfe geleitet, sondern gezwungen, die von uns abgeschlossenen Mengen unterzubringen, haben wir unser Angebot vom 15. Juli d. J. herausgegeben. Dasselbe ist jedoch derart, daß es auf die Dauer von uns nicht gehalten werden kann, denn es würde sonst unweigerlich zu unserem Ruin führen und auch zum Ruin jedes anderen Händlers, weil nach dem hiesigen Plake gute Syndikatismarken wesentlich billiger sicherlich nicht zu kaufen sind.

Angelehnt der bekannten „Erklärung“ der Firma Mays Ant. Hilf rufen wir uns ins Gedächtnis:

Wer war der eigentliche Gründer der fünf Jahre hindurch hier bestandenen Stollenhändler-Vereinigung, ihr allzeit warmer Fürsprecher und geistiger Vater?

Die Firma M. A. Hilf

Wer ist heute noch Mitglied der M. A. G. G. in Köln, einer unter wesentlich günstigeren Bedingungen arbeitenden Stoll-Einkaufs- und Verkaufs-Vereinigung? Wer gehört ihrem Aufsichtsrat an?

Die heute „hier allein stehende Firma“ M. A. Hilf.

Wer hat voriges Jahr unsere Bestrebungen noch als eine dringende Notwendigkeit anerkannt, dann aber ihr Versprechen nicht gehalten und sich später von der festgetroffenen Vereinbarung zurückgezogen?

Die Firma M. A. Hilf.

Wer war vor einigen Monaten noch bereit, bedingungslos mit uns Hand in Hand zu gehen, was indessen unsererseits abgelehnt wurde?

Die unsere Bestrebungen heute bekämpfende Firma M. A. Hilf.

Das ist es, was wir zur Kennzeichnung unserer derzeitigen Geschäftslage und zur Charakterisierung des uns aufgedrängten Konkurrenzkampfes noch vor die große Öffentlichkeit gebracht haben wollen, bevor wir die Diskussion über den Fall hiermit schließen.

Die Preise ins Ungemessene schrauben zu wollen, liegt uns fern, aber, nicht, um uns nur zu beschäftigen, sondern um leben zu können, betreiben wir unser Geschäft. Darum eine gute Ware für einen angemessenen Preis!

Wir waren und sind seit Jahrzehnten bestrebt, nur anerkannte und längst erprobte gute Qualitäten unseren Abnehmern zu liefern.

Kennen Sie die von uns vertriebenen Produkte noch nicht, so machen Sie bitte, einen Versuch, und Sie werden es nicht bereuen!

Die Limburger Kohlenhändler-Vereinigung.

Adlerknecht.

Einen sold. kath. in allen Zweigen der Landw. durch aus vertretenen Adlerknecht im Alter von 27-32 Jahr. auf dauernde Stellung nach Weiz., Krö. Dortmund, ge. Näheres bei J. Gsch in Hahnbachstr. 1. 28. Kronpr. 62 9/107

Einfamilienhaus mit Garten in der Dierstr. ganz oder geteilt zu vermieten. Wo, sagt d. Exped. 2/167

Kleiner Blasebalg u. alte Werkbank billig zu verkaufen. Näh. Exped. 5/163

Schöne große 3-Zimmerwohnung mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. **Moriz Seli,** 4/165, Platz 4.

Altes 4/164

Fuhr- und Adlerpferd zu verkaufen. Betriebsführer **Fehler,** Steeden a. d. Lahn.

Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche.

Insertiert man mit gutem Erfolge in dem

Limburger Anzeiger.

Jede Dame, welche Ohre und Eleganz liebt, kauft

Corset Imperial.

Durch seine zweifache resp. separate Aufhängung bewirkt Corset Imperial vollendet schlankste Figur im Sinne der heutigen Mode.

Preis Mk. 8.- 7.- 6.- bis 14.-

Joh. Franz Schmidt, Limburg, Ob. Orsbauerstr.

Die Generalversammlung des Züchtervereins für den
Lahn- und Rheingebiet im Kreis Limburg findet am Sonntag,
den 26. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, in Limburg im
Saale der „Alten Post“ statt.

Tagesordnung:

1. Jahresrechnung für 1913/14;
2. Voranschlag für 1914/15;
3. Vortrag des Herrn Tierzuchtinspektors Müller-Rögl über
Futterbau.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden hier-
mit eingeladen.

Limburg, den 20. Juli 1914.

Der Vorsitzende
Büchting.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Das Gäßchen (Kartenblatt 22, Parzelle 61) zwischen
Röhrgasse und Bornweg wird hiermit gemäß § 32 der Wege-
polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom
7. November 1899 für den gesamten Fuhrwerksverkehr, Hand-
und Hundefarren, sowie für Radfahrer gesperrt.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Limburg, den 21. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

4/166

Abschlag.

Feinste Tafeltrauben	Pfd. 38	Pfg.
Kartoffeln, Kaiserkrone, 3 Pfd. 15		
Limburger Käse Ia.	Pfd. 34	Pfg.
Neue Zwiebeln	Pfd. 11	Pfg.
Blodjokolade gar. rein.	Pfd. 68	Pfg.
Cacao garant. rein leichtlöslich	Pfd. 75	Pfg.

**Schade &
Früllgrabe**

Limburg, Frankfurterstr. 3
— Tel. 193. —

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wies-
baden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen und Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.
72 S. 40, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalenda-
rium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat
noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeich-
nung ob Vieh-, Acker- oder Pferdemarkt, einen land-
wirtschaftlichen und Gartentalender, ferner Witterungs-
und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenk-
tage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft,
den immerwährenden Trachtigkeitskalender, — Haus-
und Denkprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“
belebende Beiträge von allgemeinem Interesse u. c.
Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender bei-
gefügt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des
nassauischen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf
das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzäh-
lung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Ge-
burtstage des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April
1915 von H. Weg. — „Das Krautchen“, eine Hin-
terländer Erzählung von G. Jäger. — Wilhelmine
Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wiltner-
Schönau. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige
Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche.
— Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von
W. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. —
Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches
fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem
männigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.
— Anzeigen.

1/164

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Standartenweihe des Kavallerie-Vereins Limburg

am 25., 26. und 27. Juli 1914.

(Protector: Baron Freiherr von Dungern-Dehrn, kgl. Kammerherr).

Fest-Einteilung.

Samstag den 25. Juli, abends 8½ Uhr: Gedächtnisfeier am Kriegerdenk-
mal auf dem Neumarkt für die verstorbenen Veteranen. —
Hierauf Abmarsch nach dem Festplatz (Marktplatz), wo
Kommers unter gut. Mitwirkung der hiesigen Gesang-
vereine stattfindet.

Sonntag den 26. Juli, vorm. 6 Uhr: Weckruf durch die Straßen der Stadt.
vorm. 11 Uhr: Promenadekonzert a. d. Neumarkt.
nachm. 2½ Uhr: Aufstellung des Festzuges auf der
Oberen Schiede.
nachm. 3 Uhr: Abmarsch durch die Bahnhofstraße, Obere
Grabenstraße, Bischofsplatz, Barfüßergasse, Salzgasse, Blöge,
Untere Grabenstraße, Dr. Wolff-Straße nach dem Festplatz,
wo **die Weihe der Standarte** durch den Vorsitzen-
den des Kreisriegerverbandes, Herrn Hauptmann der Res.
Regierungsrat Heß stattfindet.

Montag den 27. Juli, vorm. 10 Uhr: Musikalischer Frühschoppen
auf dem Festplatz.
nachm. 3 Uhr: Abholen der Standarte und Marsch
auf den Festplatz.
Abends bei Eintritt der Dunkelheit: **Turnerische**
Vorfürhrungen der Turnvereine G. B. und „Jahn“.

An beiden Tagen:

Grosses Konzert, Volksfest und Tanz

auf dem Festplatz.

Der Ehren-Ausschuss.

Der Vorstand des Kavallerie-Vereins Limburg

(Die verehrl. Bürger Limburg's werden höflichst gebeten, aus Anlaß unserer Festlichkeit
ihre Häuser gütigst flaggen zu wollen.)

4/167



Fix und Fertig!
e Farben

zum Anstreichen der Möbel, Türen, Fen-
ster, Fußböden etc. liefert in jedem Farbenton des

Farbengeschäft **J. Arnet Nachf.**
Salzgasse 8. Inh. Max Büdel. Telefon 211.

4/167

Reich angelaßenes Schweinefleisch

so lange Vorrat reicht
bei Abnahme von 5 Pfd

p. Pfd. 75
p. Pfd. 70

Mehgerer Hück,
Holzheimstraße 3.

8/167

Freiwillige Feuerwehr, Limburg.

Zwecks Teilnahme am Festzuge gelegentlich der Stan-
darten-Weihe des Kavallerie-Vereins Limburg werden die Mit-
glieder ersucht, sich vollständig am **Sonntag**, den 26. Juli
nachmittags 2½ Uhr im Vereinslokale einzufinden.

Anzug: Helm und umgeschulter.

7/167

Das Kommando.

Das noch auf dem Halm stehende

Heugras

von ca. 3½ Metern Morgen Feldwiesen im sog. Brädersfeld der
Gemarkung Limburg ist umständehalber preiswert zu
verkaufen.

Näheres d. d. Expd. d. Bl.

8/168

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung tohen
Kreisarbeitsnachweis Limburg
Walderdorfer Hof.

108.

3/203